33. Jahrgang. Dienstag, 2. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18630. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Das Gesetz betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung.

II.

1. Die Invaliditäts- und Altersversicherung ist eine Einrichtung, durch welche auf dem Wege der Versicherung eine Fürsorge für den Fall gewährt wird, daß die Versicherten erwerbsunfähig (invalide) werden oder ein bestimmtes hohes Lebensalter erreichen, das die Erwerbsfähigkeit an sich schmälert. Im Wesen der Versicherung liegt, daß das wirthschaftliche Risico einer bestimmten, für alle Betheiligten möglichen, aber nicht bei allen Betheiligten eintretenden Gefahr seitens der Gesammtheit übernommen wird. Das Institut ist neuesten Datums; im Ausland hat es keine Analogien von einiger Bedeutung, und auch im Inland besteht es zur Zeit nur in beschränktem Umfang. Man kennt die Invaliditäts- und Altersversicherung auf Grund des Berggesetzes für Bergarbeiter in den Knappschaftskassen, für einzelne größere Fabrik-Etablissements und Betriebe, insbesondere seit einigen Jahren für die Reichs- und einzelne Staatseisenbahnen. Privat-Versicherungsgesellschaften haben sich mit dieser Form der Versicherung bisher um deßwillen wenig oder garnicht befaßt, weil die Höhe des in Betracht kommenden Risicos noch ganz unsicher ist; soweit bekannt, hat nur erst die Allgemeine Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft auch diese Art der Versicherung in ihr Programm aufgenommen, jedoch erst sehr wenige Policen hierauf ausgestellt.

Ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach unterscheidet sich die Invaliditäts- und Altersversicherung von der Lebensversicherung, der Unfall- und Krankenversicherung. Während die letztere nur für eine vorübergehende Minderung der Erwerbsfähigkeit eintreten will, die Unfallversicherung nur die durch einen Betriebsunfall hervorgerufene Invalidität erfaßt und die Lebensversicherung den Fall des Todes der Versicherten voraussetzt, hat die Invaliditäts- und Altersversicherung die Schmälerung oder Aufhebung der Erwerbsfähigkeit Lebender zum Gegenstande und schon deßwegen ganz andere Unterlagen als jene.

Ihrer staatsrechtlichen und socialpolitischen Natur nach schließt sich im übrigen die Invaliditäts- und Alters-Versicherung an die Kranken- und Unfall-Versicherung an und ist nach dem Willen ihrer Schöpfer in erster Reihe für die arbeitenden Klassen der Bevölkerung bestimmt. Sie ist eine eigentliche Versicherung im technischen Sinne, wenn auch unter eigenthümlichen Formen. Das wirthschaftliche Risico der Erwerbsunfähigkeit wird auf alle demselben ausgesetzten Personen der arbeitenden Bevölkerung vertheilt und von ihnen nach Verhältniß getragen, aber unter erheblicher finanzieller Mithilfe der Arbeitgeber und des Reichs als der mitinteressirten Gesammtheit.

2. Das Gesetz beruht auf dem Princip des Versicherungszwanges; derselbe tritt grundsätzlich ein bei allen gegen Lohn arbeitenden Personen und kleinen Betriebsbeamten. Zu unterscheiden ist die unmittelbar auf dem Gesetz beruhende von der durch Bundesrathsbeschluß auf Grund genereller Ermächtigung angeordneten Versicherungspflicht. Kraft Gesetzes sind im einzelnen versicherungspflichtig vom vollendeten 16. Lebensjahre ab alle Personen, welche als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Seeleute oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden; ferner diejenigen Betriebsbeamten, sowie Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge (ausschließlich der in Apotheken beschäftigten), welche an Lohn oder Gehalt bis 2000 Mk. jährlich beziehen. Hiernach ist der Versicherungszwang nicht auf männliche Arbeiter beschränkt, sondern umfaßt auch weibliche Personen; völlig neu ist in dem Gesetz die Heranziehung der Dienstboten. Der Begriff der Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge wird Schwierigkeiten nicht machen; in die Kategorie der Gehilfen aber fallen alle diejenigen Personen, welche wie Schreiber, Kanzlisten, technische Angestellte etc. in keiner der anderen Klassen unterzubringen sind. Die sog. Hausofficianten (Privatsecretäre, Privatlehrer, Kindergärtnerinnen etc.) sind dann nicht versicherungspflichtig, wenn sie nach ihrer socialen Stellung und wissenschaftlichen Bildung über das Verhältniß eines Dienstboten hinausragen. Als „Betriebsbeamte" wird man diejenigen Personen im allgemeinen anzusehen haben, die als aufsichtsführende Organe des Arbeitgebers für dessen Betrieb thätig sind. Der Begriff „Betrieb" umfaßt eben nicht bloß die technischen und landwirthschaftlichen Betriebe, sondern auch kaufmännische, administrative u. dergl. Der Bureauvorsteher eines Rechtsanwalts, der Disponent eines Geschäfts ist somit versicherungspflichtig, sofern sein Gehalt nicht mehr als 2000 Mark pro Jahr beträgt. Als Lohn oder Gehalt gelten auch — was für Handwerker, Gesinde und Landwirthschafts-Personal besonders wichtig — Naturalbezüge, ebenso Tantièmen; ihr Werth wird nach bestimmten Grundsätzen in Ansatz gebracht. Wird als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt, wie z. B. bei Handwerkslehrlingen, so gilt die Beschäftigung nicht als versicherungspflichtig.

Die Versicherungspflicht kann ferner durch den Bundesrath erstreckt werden auf kleine Betriebs-Unternehmer (also nicht Arbeitnehmer), d. h. im allgemeinen solche, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen; ferner aber — und diese Ausdehnung umfaßt einen sehr großen Kreis von Personen — auf die sogen. Hausindustriellen, ohne Rücksicht auf die Zahl der von ihnen beschäftigten Lohnarbeiter. Unter Hausgewerbetreibende versteht das Gesetz diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden, und zwar auch dann, wenn sie die Roh- und Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten.

Ausnahmen von der Versicherungspflicht beruhen ebenfalls entweder unmittelbar auf dem Gesetz oder auf Beschlüssen des Bundesraths; auch können auf Antrag in einzelnen Fällen Befreiungen eintreten. Kraft Gesetzes sind befreit: alle Reichs- und Staatsbeamte, alle Personen des Soldatenstandes, die mit Pensionsberechtigung angestellten Communalbeamten, sowie diejenigen Personen, welche im Sinne des Gesetzes bereits invalide sind. Alle ohne Beamtenqualität in staatlicher oder städtischer Verwaltung beschäftigten Personen unterliegen hiernach als Gehilfen oder Arbeiter der Versicherungspflicht. Durch den Bundesrath können ausgenommen werden vorübergehende Dienstleistungen, sowie die mit Pensionsberechtigung angestellten Beamten öffentlicher Verbände oder Körperschaften (z. B. Deichbeamte, Beamte der Kaufmannschaft, Berufsgenossenschaft). Vorübergehende Dienste leisten z. B. Aufwärterinnen, Kofferträger, Dienstmänner, Wäscherinnen, überhaupt aber alle diejenigen Personen, welche nach der Natur ihres Berufs in keinem festen Arbeitsverhältniß stehen. Zum Theil fallen diese Kategorien freilich zusammen mit den kleinen Betriebsunternehmern, und man wird für diese Fälle zunächst die Beschlüsse des Bundesraths abzuwarten haben. Auf ihren Antrag endlich müssen befreit werden pensionirte oder auf Wartegeld gesetzte Reichs-, Staats- und Communalbeamte, sowie die Empfänger reichsgesetzlicher Unfallrenten, sofern Pension, Wartegeld oder Unfallrente wenigstens den Mindestbetrag der Invalidenrente erreicht.

Man kann nach alledem behaupten, daß so ziemlich jeder erwachsene Mensch im deutschen Reiche unmittelbar oder mittelbar durch das Gesetz berührt wird. Etwa 13 bis 15 Millionen Menschen werden, nachdem der Bundesrath von seiner Ausdehnungs-Befugniß Gebrauch gemacht haben wird, versicherungspflichtig sein, und vielen Millionen Arbeitgebern wird die Pflicht der Beitragsleistung und noch manches Andere auferlegt.

3. Neben der Versicherungspflicht kennt das Gesetz eine freiwillige Betheiligung an der Versicherung, jedoch nur in Lohnklasse II. und unter gewissen Beschränkungen. Diese freiwillige Betheiligung erscheint in zweifacher Form. Einmal als Selbstversicherung (freiwilliger Eintritt in die Versicherung); diese ist den Meistern der Hausindustrie und sonstigen kleinen Unternehmern, die nicht durch den Bundesrath versicherungspflichtig gemacht sind, unter der Voraussetzung gestattet, daß sie nicht älter als 40 Jahre und nicht bereits invalide sind. Zweitens als freiwillige Fortsetzung des Versicherungsverhältnisses. Zu dieser sind solche Personen befugt, welche früher in einem (obligatorischen oder Selbst-) Versicherungsverhältniß gestanden haben, aus demselben aber ausgeschieden sind, also im Falle bisheriger Zwangsversicherung vorübergehend oder für längere Dauer ohne Lohnarbeit gewesen sind. In gleicher Weise ist auch die freiwillige Erneuerung eines früher bestandenen, durch längere Nichtentrichtung von Beiträgen aber erloschenen Versicherungsverhältnisses gestattet. In allen diesen Fällen müssen die vollen Beiträge der Lohnklasse II. (also sowohl der Antheil des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers) entrichtet und außerdem Zusatzmarken beigebracht werden, welche zur antheiligen Deckung des hier fortfallenden Reichszuschusses bestimmt sind. Für gewisse Fälle sind kleine Betriebsunternehmer und ständige Saisonarbeiter von der Erbringung von Zusatzmarken befreit. (§§ 118, 119 d. Ges.)

4. Gegenstand der Versicherung ist eine Rente in zweifacher Form, nämlich als Invalidenrente und als Altersrente; unter Umständen der Anspruch auf Rückerstattung geleisteter Beiträge für solche Personen, welche in den Genuß der Renten nicht gelangt sind (sich verheirathende, aus der Versicherungspflicht ausscheidende Frauen, Wittwen und Waisen von Versicherten — §§ 30, 31 d. Ges.). Umwandlung der Rente in Kapital ist grundsätzlich unstatthaft, dagegen können die Geldrenten in gewissen Fällen auf Grund statutarischer Bestimmung von Gemeinde, Kreis oder Provinz in Naturalbezügen gewährt werden. (§ 13 d. Ges.). Alle Anrechte auf Rente u. s. w. bestehen indessen nur dann, wenn eine Wartezeit von einer bestimmten Zahl von Beitragsjahren zurückgelegt ist, während deren Beiträge des Versicherten entrichtet sein müssen. Ein Beitragsjahr umfaßt die Zahl von 47 einzelnen Beitragswochen, welche aber nicht unmittelbar auf einander zu folgen und insbesondere nicht in dasselbe Kalenderjahr zu fallen brauchen; eingerechnet wird auch die Dauer von Krankheiten und militärischen Dienstleistungen, für welche keine Beiträge zu entrichten sind. Die Unterbrechungen der Beitragsleistung dürfen jedoch nicht so groß und so anhaltend sein, daß während vier auf einander folgender Kalenderjahre insgesammt weniger als 47 Beitragswochen sich ergeben; ist letzteres der Fall, so soll die bisherige Anwartschaft erloschen sein — vorbehaltlich späterer Erneuerung. Die Wartezeit dauert für die Invalidenrente fünf, für die Altersrente dreißig Beitragsjahre.

Für die Uebergangszeit ist jedoch die Wartezeit erheblich abgekürzt, was zur Folge hat, daß unter Umständen Altersrenten sofort nach dem 1. Januar 1891, Invalidenrenten vom Dezember 1891 ab gezahlt werden können. Die Bestimmungen hierüber sind hiernach für alle Betheiligten von der größten actuellen Bedeutung!

Bei Invalidenrenten genügt nämlich für die nächsten 5 Kalenderjahre (also bis 1. Januar 1896) ein einziges Beitragsjahr, sofern die Versicherten nur nachweisen, daß sie für die fehlenden, vor dem Inkrafttreten des Gesetzes liegenden vier Jahre eine versicherungspflichtige Beschäftigung thatsächlich ausgeübt haben. Ein Beispiel: Der Arbeiter X wird am 4. Dezember 1891 dauernd erwerbsunfähig. Er ist vom 1. Januar 1891 ab bis zum Eintritt der Invalidität ununterbrochen als Arbeiter gegen Lohn beschäftigt gewesen (Selbstversicherung würde für die Uebergangszeit nicht genügen, § 156 Abs. 2) und es sind für ihn auf Grund der Versicherungspflicht für länger als ein Beitragsjahr, also 48 Wochen, die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden. Er hat ferner in den Jahren 1887—1890 durch 188 Wochen in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältniß gestanden und kann den Nachweis hierfür in der vorgeschriebenen Form erbringen. Dann verkürzt sich für ihn die gesetzliche Wartezeit um 5 Beitragsjahre = 235 Beitragswochen um jene 188 Wochen, sie beträgt mithin vom Eintritt der Versicherungspflicht, d. h. dem 1. Januar 1891 ab = 235 — 188 Wochen = 47 Wochen. Da die Beiträge hierfür, wie wir sehen, entrichtet sind, tritt X. mit dem 4. Dezember 1891 sofort in den Genuß der Invalidenrente. Schon jetzt sei bemerkt, daß die Rente für X, seine Zugehörigkeit zu Lohnklasse II. vorausgesetzt, jährlich 112 Mk. 88 Pf. betragen würde.

Für die Altersrente gilt die Uebergangsbestimmung, daß während der nächsten 30 Kalenderjahre die 30jährige gesetzliche Wartezeit insofern vermindert wird, als Personen, die am 1. Januar 1891 mehr als 40 Lebensjahre zählen und drei Jahre vorher eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, soviel Beitragsjahre weniger aufzuweisen haben, als ihr Lebensalter damals die Zahl 40 überstieg. Beispiel: Der Arbeiter X ist am 1. Januar 1891 mehr als 70 Jahre alt und hat vom 1. Januar 1888 bis 1891 mindestens drei Beitragsjahre = 141 Wochen nachweislich in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältniß gestanden. Die Wartezeit von

---

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

13) (Fortsetzung.)

VII.

Einige Wochen waren ins Land gegangen, seitdem jene stürmisch bewegte Verhandlung vor dem sitzenden Rathe stattgefunden hatte. Trotz des Jänner-Monates, welcher doch gewöhnlich ein gar gestrenger Herr zu sein pflegt, herrschte eine milde Witterung. So war auch heute mitten im Winter ein regenfeuchter Tag, an welchem es garnicht so recht hell werden wollte. Drinnen in der Stadt und erst recht draußen vor den Thoren waren die Wege von dem Regen, welcher schon die ganze Nacht hindurch heruntergerieselt war, aufgeweicht und so grundlos geworden, daß man auf den Landstraßen eigentlich nur zu Pferde vorwärts kommen konnte. Just solch' einen grundlosen Weg mußte jener Tag aufgewiesen haben, an welchem der erste, unbedeutende Anlaß zu dem Wappen der Ferbers gegeben wurde. Herr Eberhard Ferber, der Ahn des Geschlechts, besaß nämlich in der Sammetgasse einen Garten, wo er sich an einem schönen Frühlingstage mit Frau Margaretha und den Kindern im Freien erging und sich an der milden Luft und den ersten Blümlein, welche die Kleinen suchten, ergötzte. Da trieb von ungefähr ein Bäuerlein an dem Gartenzaun ein paar Schweine vorüber, welche in dem grundlosen Wege stecken blieben und erschrecklich grunzten, worüber die Kinder ein Gelächter anstimmten. Der älteste Sohn aber, welcher der nachmalige Bürgermeister Johann Ferber war, zu jenen Zeiten nach dem Chronisten „ein stolzer und prächtiger Gesell", wollte den Spaß noch weiter treiben. Rasch zog er den Degen, welchen ihm sein Vater geschenkt hatte, und schlug dreien der Schweine immer mit einem Hieb die Köpfe ab, was unserem muskelschwachen Geschlecht heutzutage freilich als ein Märlein dünken will. Aber die Sage berichtet nun einmal, daß die Ferbers seit jenem Ereigniß die drei Schweinsköpfe in ihrem Wappen führen, indem Herr Eberhard seinem Sohne dazu rieth, falls derselbe geadelt werden sollte. Johann Ferber machte später damit Ernst, wollte aber nicht „drei schlechte Schweinsköpfe, wie die des Schulzen von Zichanken sein mochten", in das Wappen nehmen, sondern vielmehr drei Eberköpfe, weil ja sein Vater Ebert (Eberhard) hieß. Auch das stattliche Landhaus, welches die Ferbers draußen in der Nähe des Benedictinerklosters St. Albrecht besaßen, führte im Volksmunde den Namen „Zu den drei Schweinsköpfen". Es war ein großes, steinernes Gebäude, beinahe wie eine Festung anzuschauen. Ueber der Hausthür befand sich das Wappen mit den drei Eberköpfen in Stein gehauen, während in den weitläufigen Gemächern, welche eigentlich schon beinahe wie Hallen aussahen, nur ein einfacher Hausrath umher stand, da die Ferbers das Gebäude nur selten bewohnten. Heute waren freilich in dem Landsitze die dienstbaren Geister wieder in fieberhafter Thätigkeit, indem Moritz Ferber eine große Jagdgesellschaft geladen hatte und mit ihr dem edlen Waidwerk in den Wäldern oblag, die dicht an das Haus heranreichten. Die Frau Vogtin, deren Mann das Gebäude in seiner Hut hatte, hantirte mit ihren Mägden in der halbdunklen Küche. Auf dem mächtigen Heerde brodelte und siedete es von allerlei Speisen, welche hernachmals auf der Tafel prangen sollten. Davon hatte die Vogtin freilich schon einen ansehnlichen Theil und nicht gerade die schlechtesten Bissen bei Seite gestellt, um damit ihren Eheherrn zu erquicken, wenn er von der Jagd heimkäme. Der hatte es dieses Mal schwer, und während er sonst wohl, namentlich zur Winterszeit, auf der Bärenhaut liegen konnte, mußte er heute mit den übrigen Treibern durch Dick und Dünn waten und das Wild zusammentreiben. Kein Wunder, daß die besorgte Gattin ihm einen so leckeren Imbiß, und zwar sein Lieblingsgericht, welches in gesprickelten Erbsen bestand, bereit stellte und schon den Sorgstuhl an den trotz des milden Wetters geheizten Kachelofen rückte. Von Zeit zu Zeit sandte sie auch, da bei dem trüben Wetter die Dämmerung allmählich hereinbrach, ihre beiden flachshaarigen Buben, welche mit begehrlichen Blicken nach den Töpfen und Tiegeln starrten, ins Freie, damit sie ausschauen sollten, ob die Jagdgesellschaft und mit ihr der Vater nicht bald heimkehrte. Aber so oft auch die Buben sich trotz des Regens mit bloßen Köpfen vor die Hausthür stellten und nach allen Richtungen blickten, wollte sich doch nichts von der Jagdgesellschaft zeigen. Auf einmal jedoch wurden sie eines einzelnen Jägers gewahr, welcher auf seinem Pferde nach dem Landhause sprengte. Es war Moritz Ferber, welcher, abgesondert von der übrigen Jagdgesellschaft, schon früher das Landhaus aufsuchte. Mit einer Gewandtheit, welche zeigte, daß er sich öfter auf dem Rücken eines Pferdes getummelt hatte, sprang er auf die Treppe des Landhauses und warf die Zügel dem älteren Buben des Hausvogtes zu, damit derselbe das Roß in den Stall führte. Das müde Thier war über und über mit Morast bedeckt und wieherte freudig, als es den Stall erblickte, wo es eine weiche Streu und reichliches Futter zu finden hoffte. Sein Herr aber verschwand in dem Innern des Landhauses und fragte noch im Vorübergehen in der Küche an, ob die Mahlzeit auch gerüstet wäre, da seine Gäste wohl ebenfalls demnächst von der Jagd zurückkehren würden. Dann begab er sich in eines der oberen Gemächer, wo er seine bei dem scharfen Jagdritt vielfach zerzausten und beschmutzten Kleider wechselte. Nachdem dieses geschehen, betrat er die große Halle im unteren Stockwerk, welche gewöhnlich zum Speisezimmer diente. In der Mitte derselben stand eine lange Tafel gedeckt, an welcher eine Reihe von Bänken zum Sitzen einlud. Eine Menge von Trinkhörnern war neben anderem Geräth auf der Tafel zu schauen, denn nach der Jagd pflegte man sich an einem Banket bis tief in die Nacht hinein zu erlustigen. In seltsamem Gegensatz zu der gegenwärtigen Jahreszeit stand das eine Fenster weit offen, so daß der feine Regen hereinstäubte und der Luftzug mit den Enden des Tischgedeckes spielte. Dabei war in dem Kamin, welcher sich an der einen Längsseite des Gemaches befand und ebenfalls das Wappen mit den drei Eberköpfen zeigte, ein lustiges Feuer angezündet. Moritz Ferber fühlte nach dem langen Ritt in der feuchten Luft und den durchnäßten Kleidern ein leichtes Frösteln in seinen Gliedern und zog vor den Kamin einen niedrigen Schemel, auf welchem er sich niederließ. Alsbald verfiel er in ein waches Träumen, und während er die Augen schloß, zogen die Bilder der heutigen Jagd in bunter Reihenfolge an seinem Geiste vorüber. Er hatte zuletzt eine Hirschkuh aufgespürt und dieselbe durch das Waldesdickicht verfolgt, wobei er seine Waidgenossen aus den Augen verlor. Aber so eifrig er auch dem schnell dahinflüchtenden Thier mit seinem Hunde nachsetzte, konnte er dasselbe doch nicht erreichen. Endlich, als er mißmuthig die Verfolgung aufgab, bemerkte er, daß er wieder in die Nähe des Landhauses kam. So ritt er denn langsam nach dem Letzteren zurück und machte sich schon im voraus auf den Spott der übrigen Waidgenossen gefaßt. Während er darüber nachdachte, hörte er auf einmal ferne im Walde ein Geräusch, weshalb er sich die Augen rieb und eifrig hinhorchte in der Meinung, daß die anderen Jäger schon heimkehrten. Aber es mußte wohl ein stärkeres Windesrauschen gewesen sein, denn nun blieb Alles still, und er konnte wieder seinen wachen Träumen nachgehen. Und da drängte sich ihm von selber der Gedanke auf, daß er gerade solch eine Jagd auf ein viel edleres Wild machte, nämlich auf Jungfer Anna, und daß er dem Sachwalter Petrus Glantke noch neulich den Auftrag gegeben, nichts unversucht zu lassen, damit er die Hand der Jungfrau gewönne. Denn die Freisprechung vor dem sitzenden Rathe genügte ihm noch nicht, und er hatte sich ohne weiteres an das geistliche Gericht gewandt, welches in dem Rufe stand, auch bedenkliche Fälle leichter durchbringen zu können. Er fühlte es jetzt in seinem Herzen, daß er wirkliche Liebe zu der Jungfrau hegte, vielleicht gerade deshalb, weil er bei seiner Werbung auf Widerstand gestoßen war, während er vorher mit dem Heirathsgedanken nur getändelt hatte. Indem er so nachsann, sah er plötzlich von dem offenen Fenster her einen Falter durch das Gemach schweben, welcher seinen Flug geradenwegs zu dem Feuer im Kamin nahm. Moritz hätte das zarte Thier von dem sicheren Flammentode zurückhalten können, indem er es verscheuchte, aber er rührt

30 Jahren vermindert sich für ihn um 70—40 = 30 Jahre, beträgt mithin 30—30 = 0; er kann also sofort Anspruch auf Altersrente erheben. Wäre X am 1. Januar 1891 z. B. 68 Jahre, so hätte er 30—(68—40)=28=2 Beitragsjahre zu warten und für diese Zeit Beiträge zu leisten.

Die vorgeschriebenen Bescheinigungen für die letzten Kalenderjahre (§ 161 des Ges.) sind hiernach von der allergrößten Wichtigkeit für die Einzelnen wie die Gesammtheit; ihre Beschaffung zu fördern, müssen sich alle: Arbeitgeber, Dienstherren, Commune und Staat und vor allem die Versicherten selbst thunlichst angelegen sein lassen.

Die Fragen für die Sachverständigen-Commission zur Berathung über das höhere Schulwesen.

Nachstehende Fragen sind der Sachverständigen-Commission zur Berathung über das höhere Schulwesen zur Prüfung und Beantwortung vorgelegt worden:

1) Sind die heute bestehenden Arten der höheren Schulen in ihrer gegenwärtigen Sonderung beizubehalten oder empfiehlt sich eine Verschmelzung von a. Gymnasien oder Realgymnasien, b. Realgymnasien und Oberrealschulen?

2) Läßt sich für die bestehenden drei Schularten (gymnasiale, realgymnasiale, lateinlose) oder für zwei derselben ein gemeinsamer Unterbau herstellen? Empfiehlt es sich für den letzteren Fall

a. die zur Zeit schon für die unteren Klassen der Gymnasien und Realgymnasien bestehende Gemeinsamkeit bis zur Unter-Secunda incl. auszudehnen, während von Unter-Secunda aufwärts der Lehrplan der Oberrealschulen (? Red.) eintritt? (Verbindung des Realgymnasiums mit dem Gymnasium);

b. oder das Latein an den Realgymnasien bis zur Untertertia hinauszuschieben und die drei lateinlosen unteren Klassen zu einer höheren Bürgerschule aufwärts zu ergänzen? (Verbindung des Realgymnasiums mit der höheren Bürgerschule.)

3) Empfiehlt es sich im Lehrplan der Gymnasien die den alten Sprachen gewidmete Stundenzahl einzuschränken und es so zu ermöglichen, daß die Unterrichtsstunden in den unteren Klassen herabgesetzt, das Englische facultativ eingeführt und das Zeichnen über IV. hinaus obligatorisch gemacht wird? Ist mit jener Einschränkung zugleich der lateinische Aufsatz als Leistung und die griechische schriftliche Versetzungsarbeit für Prima in Wegfall zu bringen?

4) Empfiehlt es sich im Lehrplan der Realgymnasien die 1882 angeordnete Verstärkung des Latein beizubehalten oder ist eine Verminderung desselben und eine Herabsetzung der Gesammtstundenzahl, insbesondere in den unteren Klassen, herbeizuführen?

5) Empfiehlt es sich

a. an Orten, wo sich nur gymnasiale oder realgymnasiale Anstalten befinden, in den 3 unteren Klassen nach örtlichem Bedarf neben und statt das Latein einen verstärkten deutschen und modern fremdsprachlichen Unterricht einzuführen?

b. an Orten, wo nur lateinlose höhere Schulen sind, in den 3 unteren Klassen nach örtlichem Bedarf lateinischen Unterricht einzugliedern?

c. alle 7stufigen Anstalten (Progymnasien, Realprogymnasien, Realschulen) auf 6stufige zurückzuführen?

d. den Lehrplan der Realschulen und höheren Bürgerschulen gleich zu gestalten, daß unbeschadet der anders gearteten methodischen Behandlung des Lehrstoffs und Abschlusses des Bildungsganges die Fortsetzung desselben auf der Oberrealschule erleichtert wird?

6) Empfiehlt es sich an den auf einen 9jährigen Lehrgang angelegten Anstalten mit Rücksicht auf die Schüler, welche vor Vollendung desselben in das Leben treten, einen früheren relativen Abschluß nach dem 6. Jahrescurse eintreten zu lassen?

7) Sind zur Förderung eines erfolgreichen Unterrichts anderweitige oder neue Normen über die Maximalfrequenz der Klassen, über die zulässige Schüler- und Klassenzahl der Gesammtanstalt, über die durchgängige Trennung der Tertien und Secunden in je zwei Klassen nach Jahrescursen, sowie über das Maß der Pflichtstunden der Lehrer wünschenswerth?

8) In wie weit ist, auch bei Verminderung der Gesammtzahl der Schulstunden, möglich, durch intensiven methodischen Unterricht die Hauptarbeit in die Schule zu verlegen, namentlich in den unteren Klassen?

9) Was hat zur weiteren Hebung des gegenwärtig meist in zwei Wochenstunden und vielfach in großen Abtheilungen ertheilten Turnunterrichts zu geschehen, und welche sonstigen Einrichtungen zur körperlichen Ausbildung der Jugend sind zu pflegen?

10) Kann die Reiseprüfung entbehrt werden? Verneinenden Falls sind Vereinfachungen herbeizuführen und welche?

11) Welche Aenderungen sind bei der wissenschaftlichen Ausbildung der künftigen Lehrer an höheren Schulen erforderlich?

12) Durch welche Mittel vermögen die höheren Lehranstalten in möglichster Uebereinstimmung mit der Familie auf die sittliche Bildung ihrer Schüler einzuwirken?

13) Welche Aenderungen empfehlen sich im Berechtigungswesen?

a. bei den einen neunjährigen Lehrgang angelegten Anstalten?

b. bei den höheren Bürgerschulen (zu erwägen nach den Berufsarten)?

14) Wenn in Zukunft an den höheren Bürgerschulen vermöge des Abschlusses ihres Lehrganges die Berechtigung zum einjährigen Dienst früher als an anderen höheren Schulen erworben werden kann, und in dem sonstigen Berechtigungswesen Aenderungen zu Gunsten der höheren Bürgerschule eintreten, so wird das Bedürfniß nach denselben wachsen. Welche Maßregeln werden zur Befriedigung desselben zu ergreifen sein? (Verbindung höherer Bürgerschulen mit bestehenden Anstalten, Umwandlung eines Theils der letzteren, staatliche oder staatlich unterstützte Neueinrichtung höherer Bürgerschulen.)

Einige Punkte, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, die in dem seit 25 Jahren währenden Schulstreit als wichtig hervorgehoben sind, fehlen gänzlich. So z. B. Geheimrath Wiebes Vorschlag, das Griechische am Gymnasium facultativ zu machen. Die erhöhte Bedeutung der Naturwissenschaft im Unterricht der Gymnasien ist nicht einmal flüchtig erwähnt. Vergebens suchen wir ferner die großen, vom modernen Geiste durchhauchten Principien, welche unser Kaiser in Bezug auf den Unterricht in Kadettenhäusern (der bekanntlich realistisch gestaltet ist) aussprach, z. B. „Das Deutsch wird Mittelpunkt des gesammten Unterrichts“ . . . „Keine Seite der Erziehung darf auf Kosten der anderen bevorzugt werden“ . . . „Der Geschichtsunterricht muß das Verständniß für die Gegenwart vorbereiten“ . . . „In den neueren Sprachen ist die Anleitung zum praktischen Gebrauch im Auge zu behalten“ etc., doch über die Lücken in der Fragestellung würde man hinwegkommen, wenn die Zusammensetzung der Commission, welche zur Beantwortung derselben berufen ist, eine andere wäre.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Dezbr. Die Entscheidung über den **Standort des Luther-Denkmals** auf dem Neuen Markt scheint jetzt endlich in Fluß zu kommen. Augenblicklich werden daselbst Gerüste, welche Umfang und Höhe des Luther-Denkmals markiren, erbaut — das eine auf dem Platz vor dem Brunnen an der Kaiser Wilhelmstraße, das andere vor dem Hauptportal der Marienkirche. Mit Hilfe dieser Markirgerüste will man die günstige Stellung des Denkmals ergründen. Wir haben an dieser Stelle schon zu wiederholten Malen betont, daß Professor Otto dem Standort vor der Kirche den Vorzug giebt.

* **[Casati über Stanley.]** In einer Unterredung mit dem Verleger seines großen Reisewerkes, Hrn. Buchner aus Bamberg, hat Casati, wie der „Münch. Allg. Ztg.“ aus Mailand, d. d. 27. d. gemeldet wird, alle jene Mittheilungen bestätigt, die über das Verhältniß Stanleys zu Emin Pascha in letzter Zeit vielfach schon besprochen wurden. Stanleys Expedition mit dem angeblichen Zwecke, Emin zu befreien, sollte in der That Emins Provinz England verschaffen, Emins Soldaten sollten benützt werden, um der englischen Gesellschaft den Weg vom Victoria Nyanza nach Mombas zu eröffnen. Die Kosten der Expedition sollten durch Emins Elfenbein bestritten werden. Emin und seine Gefährten wurden von Stanley sehr verächtlich behandelt, Emin durch heftige Drohungen zum Aufbruch nach der Küste gezwungen. Stanley und seine Offiziere behandelten die Schwarzen überaus grausam, namentlich die Schwarzen Emins. Wasser wurde nur gegen hohe Bezahlung an die Schwarzen abgegeben, trotzdem mußten diese oft gräßlichen Durst leiden, damit Stanley und seine Offiziere genügend Wasser zum Baden hatten.

* **[Zwei Weißbücher über Ostafrika]** werden dem Reichstage gleich nach seinem Zusammentritt zugehen.

* **[Der Fideicommißstempelerlaß des Hrn. v. Lucius.]** Die „Hamb. Nachr.“, Fürst Bismarcks Organ, behaupten, „Fürst Bismarck habe an der ganzen Lucius'schen Sache keinerlei Antheil“. Aber sehr tief blicken läßt das Blatt, wenn es hinzufügt, diese Sache „bietet außerdem nichts abnormes“. Es wäre traurig, wenn solche Vorgänge früher normal gewesen sind. Das Blatt behauptet des weiteren, daß der frühere „Kaiser Wilhelm die Errichtung von Fideicommiß-Stiftungen sehr begünstigte und in der Regel die Stempelabgaben aus Freude und zum Ansporn für sequentes erließ“. Ob dies richtig ist, vermögen wir nicht zu controliren. Jedenfalls ist es bekannt, daß zu Kaiser Wilhelms Zeiten Fürst Bismarcks Einfluß der maßgebende war, und das ist wohl auch bei dei dieser Angelegenheit nicht zu übersehen.

Sehr mit Recht bemerkt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“: „Nach meiner Auffassung trifft Herrn v. Lucius ein schwerer Vorwurf, daß er einer Geldverpflichtung wegen den Gnadenweg überhaupt betreten hat. Hielt er den gesetzlich feststehenden Fideicommißstempel für hart oder unzweckmäßig, so hatte er als Minister die Aufgabe, auf die Aufhebung desselben hinzuwirken. Hielt er die Gebühr für gerechtrechtfertigt, so mußte er sich sagen, daß er auf den Erlaß derselben für sich mit keinem größeren Rechte hinarbeiten konnte, als irgend ein Fideicommißgründer. Gerechte Vertheilung der Steuerlast, so meinte Herr Miquel, werde zum socialen Frieden beitragen. Wo bleibt die Gerechtigkeit und der Frieden, wenn es einem Minister, der zugleich ein vielfacher Millionär ist, so leicht gemacht wird, sich den Forderungen zu entziehen, die der Fiscus an ihn stellt!“

* **[Colonialvorlage.]** In den letzten Wochen sind zwischen den verschiedenen Reichsämtern eingehende Berathungen geführt worden, um die Umwandlung der Wißmannschen Schutztruppe in Ostafrika in eine kaiserliche Schutztruppe vorzubereiten. Diese Berathungen sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gelangt, dessen Ergebniß zunächst ein Gesetzentwurf ist, der schon in kürzester Frist dem Bundesrath und dem Reichstag unterbreitet werden wird.

* **[„Vorwärts“.]** Aus einer Veröffentlichung des socialdemokratischen Parteivorstandes ist zu entnehmen, daß das leitende Blatt der Socialdemokratie mit dem 1. Januar des kommenden Jahres den auf dem Halleschen Tage für das Centralorgan beschlossenen Namen „Vorwärts“ annehmen wird. Der bisherige Name Berliner Volksblatt wird nur als kleinerer Titel nebenher geführt werden. „Vorwärts“ hieß bekanntlich auch das Centralorgan in der Zeit vor Erlaß des Socialistengesetzes.

Halle a. S. In der Sitzung der hiesigen Strafkammer vom 27. November kam der Fall zur Verhandlung, daß ein **Studirender** resp. akademischer Hörer wegen **Herausforderung seines Lehrers zum Zweikampfe** mit tödtlichen Waffen, ein anderer wegen Cartelltragens angeklagt und verurtheilt wurde. Angeklagt waren, wie das „L. T.“ berichtet, der Referendar Dr. Jähnicke und der Referendar Winkler. Ersterer hatte in einer Sitzung des staatswissenschaftlichen Seminars hier am 9. Februar, in der Professor Dr. J. Conrad eine Vorlesung gehalten, das übliche Protokoll zu führen gehabt und am Schlusse desselben durch folgende Worte an den Ausführungen des Professors Kritik geübt: „Herr Professor Conrad stellte schließlich die mit Recht bestrittene Behauptung auf, daß das Vermögen den Besitz ausschließe und nur das Eigenthum umfasse.“ Diese Kritikübung hatte Prof. Conrad in einer folgenden Sitzung als ungehörig und als Taktlosigkeit bezeichnet und Dr. Jähnicke aufgefordert, sich zu entfernen. Da Dr. J. in einer inzwischen abgehaltenen Sitzung des Seminars nicht anwesend war, sollte Prof. Conrad diesen Umstand mit jener Protokollfassung in Verbindung gebracht haben, woraus Dr. Jähnicke den Vorwurf der Feigheit folgerte, wodurch er sich beleidigt fühlte. Da eine von Dr. Jähnicke angestrebte Vermittelung erfolglos war, richtete er an Prof. Conrad eine Herausforderung auf Pistolen. Auch hierauf ließ sich Prof. Conrad nicht ein und die Folge war die gestrige Anklage. Das Urtheil lautete gegen Dr. Jähnicke auf 1 Woche Festung, gegen Winkler zwar auf schuldig, aber Straflosigkeit, da er ernstlich bemüht gewesen, den Zweikampf zu verhindern.

England.

London, 30. November. **John Morley** veröffentlicht einen Brief, in welchem er erklärt, daß die in dem **Manifeste Parnells** enthaltenen Behauptungen sehr ungenau seien. Morley leugnet, Parnell den Posten eines Secretärs von Irland angeboten zu haben zum Zwecke, die irländische Partei in der englischen Politik aufgehen zu lassen; er habe sich nur vergewissern wollen, ob Parnell an seinem Entschluß von 1880, keinen Ministerposten unter einer englischen Regierung anzunehmen, festhalte. Morley schließt seinen Brief, indem er erklärt, was Gladstone betreffe, so sei derselbe besser in der Lage, die Anführungen Parnells zu beleuchten, aber er glaube immer, daß Parnell keine Einwendungen auf die Anträge Gladstones in Hawarden vom Jahre 1889 gemacht habe. (W. T.)

London, 29. Novbr. Die in der St. Georgs-Kapelle des königl. Schlosses in Windsor errichtete **Statue des Kaisers Friedrich** wird am 10. Dez. von der Königin enthüllt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. Dezember. Die **Landgemeindeordnung** rief heute noch eine fünfstündige Debatte hervor und wurde dann an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen. Die nächste Sitzung ist Donnerstag, wo das Wildschaden- und Jagdpolizeigesetz auf der Tagesordnung stehen.

Zunächst spricht Abg. v. **Heydebrand** (cons.) die Bereitwilligkeit der Conservativen aus, auf dem Boden der Vorlage in die Berathung einzutreten. Dem Kreisausschusse müsse aber bei der Umwandlung der Gutsbezirke nicht nur ein berathendes, sondern das entscheidende Votum eingeräumt werden.

Abg. Rickert: Achtzig Jahre lang hat die preußische Staatsregierung thatenlos zugeschaut, obwohl das Bedürfniß nach einer Reform immer dringender empfunden wurde. Wenn einmal ein Anlauf gemacht wurde, wie 1850, dann haben gerade die Herren, welche dem Vorredner nahestanden, das Werk gehindert. Als sich die Linke auf die Schaffung der Kreisordnung einließ, wurde ihr das Versprechen gegeben, daß die Landgemeindeordnung sofort folgen sollte. Aber nicht einmal die wenigen Verbesserungen, die Graf Eulenburg in seinem Entwurf bezüglich der Städteordnung vorschlug, hat der damalige Reichskanzler Fürst Bismarck zugelassen. Vollenden soll das letzte Jahrzehnt, was das erste angefangen hat. Sehen wir nun in diesem Werk die Vollendung? Wir können eine solche darin nicht erkennen; gleichwohl heißen wir den bescheidensten Anfang, der einen Fortschritt bringt, willkommen und sind bereit, die kleinste Abschlagszahlung anzunehmen, wenn der Weg verfolgt wird, den wir für richtig halten. Es handelt sich hier nicht um Parteiwerk; ich glaube, daß ich im Sinne aller Parteien spreche, in dem der meinigen jedenfalls, daß wir diese ganze Vorlage nicht vom Standpunkte der politischen Parteien ansehen. Vom Parteistandpunkte aus würde ich die Vorlage ablehnen; wenn das Werk jetzt nicht zu Stande kommt, so dauert es nicht lange, bis eine Reform kommen muß, die gründlich aufräumen wird. Ich kann aber diesen Parteistandpunkt nicht einnehmen wegen der hohen Bedeutung der Reform der ländlichen Verhältnisse, von der ich überzeugt bin, daß mit ihr nicht einen Tag länger gewartet werden kann. Die Hauptkraft des Staates wird aus der Selbstverwaltung, aber aus einer wirklichen Selbstverwaltung gezogen. Ich bin der Meinung, daß ein festes Gefüge unseres Staatswesens nothwendig ist. Denn nur solch ein fester Unterbau in den Landgemeinden giebt Schutz gegen Wind und Wetter, wenn einmal Noth hereinbricht. (Sehr wahr! links.) Am Anfang unseres Jahrhunderts waren erleuchtete Staatsmänner von diesen Anschauungen getragen. Wir haben Denkschriften aus jener Zeit, die weiter gehen als die Vorlage, aber 80 Jahre sind vorübergegangen, und die Reaction ist siegreich gewesen in der Zurückhaltung alles dessen, was für unser Staatswesen nothwendig war.

Berlin, 1. Dezbr. Die „**Kreuzzeitung**“ bestätigt in ihrer heutigen Abendnummer nochmals die Ernennungen bezw. Versetzungen **Heppes** nach Trier, Puttkamers nach Frankfurt a. O., Holwedes nach Danzig, des Oberpräsidialraths v. Itzenplitz-Breslau nach Coblenz, und fügt hinzu: „Wenn die „Freisinnige Ztg.“ in Betreff Heppes schreibt, er sei „wider seinen Wunsch und Willen durch königl. Cabinetsordre nach Trier versetzt worden aus Anlaß seines Vorgehens gegen die Danziger Communalbehörde“, so lassen wir die Richtigkeit dieser Behauptung dahingestellt, doch wollen wir darauf hinweisen, daß man im allgemeinen der Ansicht ist, die Regierungspräsidenten zögen Orte vor, wo sie Dienstwohnungen haben und in denen der Oberpräsident nicht seinen Sitz hat. Trier gehört nun i die erstere Katergorie von Bezirksregierungen.

Ueber **Holwede** wird der „National-Ztg.“ geschrieben: „Holwede war bisher Oberpräsidialrath bei dem Oberpräsidenten Grafen v. Zedlitz; früher war er Landrath in Zabrze, als Graf Zedlitz Regierungspräsident zu Oppeln war, dann kam er mit diesem nach Posen, wo er Ober-Regierungsrath in der Abtheilung des Innern wurde. Als später mit der Verwaltungsorganisation die Trennung des Oberpräsidenten und der Bezirksregierung eintrat, wurde er Oberpräsidialrath.

Paris, 1. Dezember. Anläßlich der gestrigen Schlußsitzung des **Katholikencongresses** in Nantes hielt Bischof Freppel eine Predigt, in welcher er aufforderte, die Revolution und deren Principien rastlos zu bekämpfen und der Kirche hierdurch zum Triumphe zu verhelfen.

London, 1. Dezember. Der **katholische Clerus** in Cork erklärte sich **gegen Parnell**; ebenso sprachen sich die Erzbischöfe von Dublin und Cashel für die Nothwendigkeit des Rücktritts Parnells aus. Gladstone gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Verbindung der liberalen Partei und der irischen Nationalisten ohne Parnell auch ferner bestehen bleibe.

Rom, 1. Dezbr. Von den gestrigen **Stichwahlen** sind fünf bekannt; dabei wurden vier Ministerielle und ein Radicaler gewählt.

Helsingfors, 1. Dezbr. Es ist **Thauwetter** eingetreten; die Zugänge zu den heimischen Häfen werden durch Eisbrecher freigemacht.

Petersburg, 1. Dez. Nachrichten aus Wladiwostock zufolge wird aus **Tientsin** (China) gemeldet, daß es **unter der dortigen Bevölkerung gähre**. Durch **Ueberschwemmungen** brodlos geworden, drohe der Pöbel die Europäer umzubringen, dann nach Peking zu ziehen und mit dem Kaiser abzurechnen. Uebrigens ankerten gegenwärtig vor Tientsin zum Schutz der Europäer 4 chinesische und je ein französisches und amerikanisches Kriegsschiff.

Chicago, 1. Dezbr. Das von den hiesigen **irischen Deputirten** erlassene **Manifest** beklagt die Nothwendigkeit, zwischen Parnell einerseits und der Vernichtung der irischen Sache andererseits wählen zu müssen. Das Manifest Parnells lasse die letzte Hoffnung schwinden, ihn als Führer beizubehalten. Die Methode, worin Parnell, den Ursprung der gegenwärtigen unglücklichen Lage ignorirend, die Verantwortlichkeit Gladstone und Morley aufzubürden suche, könne nicht gebilligt werden. Parnell habe ein übereiltes und fatales Verfahren eingeschlagen, in dem man ihm aus Rücksicht für das Wohl Irlands nicht folgen dürfe.

Danzig, 2. Dezember.

* **[Kosten für Untersuchung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels in verdächtigen Fällen.]** Bekanntlich ist im deutschen Reiche eine Anzahl von Fabrikanten mit der Herstellung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels betraut worden und darf der Bezug dieses Mittels nur von den einzeln namhaft gemachten Fabrikinhabern geschehen. In Berücksichtigung dieser Umstände hat der Herr Finanzminister in einem jetzt ergangenen Rescripte bestimmt, daß den Inhabern der zur Zusammensetzung des allgemeinen Branntwein-Denaturirungsmittels ermächtigten Fabriken für die Folge die Verpflichtung auferlegt werde, die Kosten für die chemische Untersuchung von Holzgeist, Pyridinbasen, Lavendelöl und Rosmarinöl in allen denjenigen Fällen zu tragen, in welchen die Proben dieser Stoffe als den bestimmungsmäßigen Erfordernissen nicht entsprechend befunden werden. Die sämmtlichen in Betracht kommenden Amtsstellen und die Inhaber der Fabriken sind hiervon in Kenntniß gesetzt worden.

* **[Schiffahrts-Notiz.]** Vom Reichsmarineamt ging nachstehendes Telegramm ein: Feuerschiff „Minsener Sand“ ist Eisgangs halber von seiner Station eingezogen.

* **[Verhaftet.]** „Und ich bin doch der Reichskanzler Caprivi, das muß ich am besten wissen!“ schrie gestern Nachmittag auf der Promenade vor dem Hohenthor ein schwer betrunkener Mensch, der mit unserem neuen Reichskanzler allerdings weder geistig und körperlich, noch in seiner rein äußeren Verfassung Aehnlichkeit hatte. Da er mit seiner Behauptung die Passanten im

---

keine Hand, da eine wohlige Erschlaffung über alle seine Glieder ausgegossen war. Und doch stieg in seiner Seele ein gar ernster Gedanke empor, als der Falter sich die bunten Flügel versengte und dann vollends in den Flammen verschwand. Das war ja ein Bild seines bisherigen Lebens, in welchem er ebenfalls leichtsinnig dem Verderben zugeflattert war, ohne um sein zeitliches und ewiges Heil besorgt zu sein. Damit mußte es jetzt anders werden, wenn er die Hand der Jungfrau gewinnen wollte, das fühlte er klar in seinem Innern. Da galt es, ein neues Leben zu beginnen und sich eines solchen Kleinods, wie es der Besitz der Jungfrau war, würdig zu erweisen. Das waren freilich ganz neue Gedanken in der Seele des lebenslustigen und leichtsinnigen Junkers, und er athmete erleichtert auf, als er plötzlich draußen vor dem Landhause ein vielfältiges Geräusch, bestehend aus Menschenstimmen, Pferdegewieher und Hundebellen, vernahm. Am lautesten geberdeten sich die vom Laufen erhitzten Rüden, welche schon den Bratenduft aus der Küche rochen und die Nasen schnobernd in die Luft hoben. Moritz Ferber eilte rasch an das offene Fenster und begrüßte von dort aus seine Gäste, welche von den Pferden sprangen und sich über ihre übel zugerichteten Kleider lustig machten. Allmählich verstummte der Lärm, indem die Rüden ihre wohlverdiente Mahlzeit erhielten und die Herren sich in die oberen Räume des Landhauses begaben, um sich daselbst zu der Festtafel zu rüsten und zu schmücken. Nach und nach füllte sich denn auch die weite Halle, in welcher die Tafel bereitet war, mit allerlei Gästen. Es waren meistens jüngere Männer, welche mit Moritz Ferber so ziemlich in gleichem Alter standen, darunter viele Rathsherrensöhne aus der Stadt und auch etliche Junker von dem Landadel. Doch machten sich auch einige Gäste bemerkbar, deren Haar schon vom Alter gebleicht oder stark gelichtet war, und unter weltliche Tracht mischte sich geistliches Gewand, was damals bei Jagdgesellschaften nicht sonderlich auffiel. Aus dem nahen Benedictinerkloster St. Albrecht war der Abt erschienen, von einem seiner Mönche begleitet. Es konnte nicht leicht ein größerer Gegensatz gefunden werden, als zwischen diesen beiden Klosterleuten. Während der Abt ein gar stattlicher Herr mit einem rundlichen Bäuchlein war, so daß er mehr unter der Last des Leibes als des Amtes keuchte und nimmermehr ein Rößlein zur Jagd besteigen konnte, war der ihn begleitende Mönch ein hagerer Mann mit bleichem Antlitz und tiefliegenden Augen, welcher dem heiligen Adalbert jedenfalls besser als Inhaber der obersten Klosterwürde gefallen hätte. Der Abt war heute ganz besonders voll überströmender Laune und Fröhlichkeit und hatte noch keine Ahnung davon, daß unter seinem Regiment das Kloster aufgehoben und daß er der letzte Abt zu St. Albrecht sein würde. So trat er mit einem behaglichen Lächeln auf dem runden Antlitz in die Speisehalle und rief den übrigen, jungen Gästen zu:

„Wollet einem armen Cleriker, welcher auf der Jagd nicht mehr mit Euch mithalten kann, vergönnen, wenigstens hier bei der Mahlzeit das edle Wild zu erlegen.“

„Ihr seid uns sehr willkommen, hochwürdigster Herr“, sagte Moritz Ferber als Gastgeber und führte den dicken Abt auf den Ehrenplatz, welcher für denselben schon an der Tafel bereitet war. Neben dem Abt nahm der Klasterbruder Severinus Platz und dann in bunter Reihenfolge alle die Gäste, unter welchen Lubert Bartmann nicht der letzte sein wollte. Nun trug man auf, was von den Treibern schon am Vormittage in die Küche geschafft und von der Frau des Hausvogtes schleunigst gesotten und gebraten war, und der wohlbeleibte Abt schnalzte mehr wie ein Mal mit der Zunge, wenn ihm die besten Stücke vorgelegt wurden. Da gab es nach dem Speisezettel der damaligen Zeit „schwarz Wildpret gekocht mit Appelmus“, welchem freilich so mancher von den Gästen das saftige Pöckelfleisch mit Meerrettig vorzog. Für den feineren Gaumen ward auch allerlei süße Speise von getrocknetem Obst, mit Honig und Mandeln vermengt, aufgegetischt, während in weiser Vorsicht für die tapfersten Zecher ein Fäßchen mit Heringen und Neunaugen bereit stand. Denn der Wein und Meth floß in Strömen, und die Trinkhörner und Krüge wurden immer wieder von den Dienern gefüllt. (Fortsetzung folgt.)

möchten Grade belästigte, so erfolgte schließlich seine Abführung nach dem Ankerschmiedethurm.

* [Schwurgericht.] Die zweite Anklagesache, in welcher gestern verhandelt wurde, betraf den Bordingschiffer Adolf Lieder und den Arbeiter Rudolf Kassin, welche angeklagt waren, am 19. Oktober d. J. dem Kaufmann Jeremie in der Tischlergasse eine silberne Ankeruhr entrissen zu haben. Die beiden Angeklagten waren Jeremie Abends nach 11 Uhr begegnet und hatten denselben, als ob er ein alter Bekannter von ihnen wäre, umarmt und so fest gehalten, daß er sich nicht rühren konnte. Als die beiden Angeklagten sich mit der Entschuldigung entfernten, sie hätten ihn verkannt, bemerkte Jeremie, daß seine Uhr verschwunden war und seine Uhrkette herabhing. Er verfolgte die beiden Menschen und veranlaßte ihre Verhaftung. Bei ihrer Visitation im Ankerschmiedethurm wurde die Uhr zwar nicht bei ihnen vorgefunden, doch war nach den Aussagen der Zeugen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie dieselbe unterwegs fortgeworfen haben. Die Geschworenen erklärten die beiden Angeklagten schuldig und der Gerichtshof verurtheilte wegen Straßenraubes Lieder zu 5 Jahren und Kassin, der bereits wegen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft war, zu 6 Jahren Zuchthaus.

* [Standesamtliches.] Im Monat November d. J. wurden im Stadtbezirk Danzig registrirt 374 Geburten, 211 Todesfälle und 121 Eheschließungen; insgesammt seit 1. Januar d. J. 3814 Geburten, 3051 Todesfälle und 1007 Eheschließungen.

ε **Christburg,** 30. Novbr. Der Rentier Rudolph Ludwig feierte Sonnabend seinen siebzigjährigen Geburtstag. Im Hinblick auf die vielen Verdienste, welche Herr Ludwig sich um die Stadt erworben — seit 1854 war er zuerst Stadtverordneten-Vorsteher, gehörte dann 18 Jahre dem Magistrats-Collegium an, als welcher er freiwillig ausschied, und wurde wieder zum Stadtverordneten gewählt, deren Vorsteher er auch noch heute ist — wurde derselbe von den städtischen Behörden zum Ehrenbürger ernannt und ihm gestern durch den Magistrat in corpore und eine Deputation der Stadtverordneten-Versammlung der Ehrenbürgerbrief in einer rothen Plüschmappe mit Silber beschlagen überreicht. Der Ehrenbürgerbrief war von den Herren Gebrüder Zeuner in Danzig in kunstvoller Ausführung hergestellt.

Prechlau (Kr. Schlochau), 30. Nov. Wie man dem „Westpreuß. Volksbl." von hier schreibt, wurde die zu gestern Nachmittag einberufene Versammlung der **freisinnigen Wähler ohne jeden Grund polizeilich aufgelöst,** nachdem vergeblich sowohl der Einberufer der Versammlung, Herr Pfarrer Weinitz, als der Hr. Landtagsabgeordnete Reuhirch in Konitz die Herren, die ohne Einlaßkarten waren, aufgefordert hatten, den Saal zu verlassen. „Ich mache Sie nochmals, m. H., darauf aufmerksam, daß derjenige, welcher mit Einlaßkarte nicht versehen ist und trotz Aufforderung, den Saal zu verlassen, es nicht thut, sich eines Hausfriedensbruchs schuldig macht." So ungefähr war der Wortlaut der Aufforderung, die Herr Landrichter Reuhirch an die Herren ohne Einlaßkarten — es waren nur 10 bis 12 — richtete. „Dann muß ich die Versammlung auflösen", war die Antwort des Landraths, der auch nicht eine Einlaßkarte hatte, und „ich löse die Versammlung hiermit polizeilich auf", ergänzte der Gemeindevorsteher Hinz aus Prechlau. Eine zu 7 Uhr Abends angemeldete zweite Versammlung konnte nicht abgehalten werden, da dieselbe nicht rechtzeitig angemeldet war, obschon die Anmeldung als „vorschriftsmäßig" vom Amtsvorsteher bescheinigt wurde.

§ **Insterburg,** 30. Novbr. Im hiesigen landwirthschaftlichen Verein ist mehrfach Klage darüber geführt worden, daß die **Torfstreu** sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande noch immer nicht diejenige Beachtung findet, die sie vermöge ihrer außerordentlichen Aufsaugungsfähigkeit für alle übelriechenden Stoffe finden müßte. Die Landwirthe sollten dieselbe nicht nur bei eintretendem Strohmangel, sondern zu jeder Zeit neben dem Stroh gebrauchen, da hierdurch neben großer Reinlichkeit auch vollständige Geruchlosigkeit in den Ställen erzielt wird. Solche Dungstoffe können ferner auf freiem Felde Monate lang liegen, ohne von ihrem Werth etwas einzubüßen. Ebenso sollte in den städtischen und staatlichen Anstalten auf polizeiliche Anordnung nur die Torfstreu als Desinfectionsmittel dienen; das liege durchaus im sanitären Interesse. Bei dem jetzt meist üblichen Verfahren entziehen der Landwirthschaft und den Städten nicht unerhebliche Einnahmen. Aus diesen Erwägungen heraus ist der am 8. Dezember hier stattfindenden Generalversammlung des landwirthschaftlichen Centralvereins für Littauen und Masuren ein Antrag unterbreitet worden, nach welchem die betheiligten Ministerien ausgefordert werden sollen, in allen Gefängnissen, Kasernen, Schulen, auf Bahnhöfen u. s. w. die ausschließliche Verwendung der Torfstreu anzuordnen. Weitere behördliche Maßnahmen sollen als dringend wünschenswerth bezeichnet werden.

Literarisches.

⊙ **W. Heimburgs Schriften.** Illustrirte Ausgabe. Durch das Beispiel der Marlitt angeregt, verfaßte W. Heimburg ihre erste Erzählung „Aus dem Leben meiner alten Freundin", die im Jahre 1878 in der „Gartenlaube" erschien. Von nun an war W. Heimburg neben der Marlitt und der Werner ein erklärter Liebling der zahlreichen Leser der „Gartenlaube". „Lumpenmüllers Lieschen", „Kloster Wendhusen", „Ein armes Mädchen", „Trudchens Heirath", „Herzenskrisen", „Lore v. Tollen" — das sind die hervorragendsten Erzählungen, die ihrer Feder entstammten. Sie und die anderen im Verlag von Ernst Keils Nachfolger in Leipzig erschienenen Romane und Novellen der beliebten Erzählerin vereinigt nunmehr die Verlagshandlung in einer illustrirten Ausgabe, von welcher die erste Lieferung soeben erschienen ist. Die Verfasserin sagt in einem Gedicht als Vorwort: „Doch was vom Herzen kommt, es geht zum Herzen, Und mit dem Herzen hab' ich stets erzählt." — Die Kritik muß diese Selbstkritik rückhaltlos anerkennen; [illegible] Ernst und Humor [illegible] so ist die Verbreitung der Schriften Heimburgs in der deutschen Familie die weiteste Verbreitung verdienen. Sie sind für uns in der That ein „Hausschatz".

Vermischte Nachrichten.

Kochs Heilmittel.

Clausthal, 28. November. Die städtischen Behörden beschlossen, den Geheimrath Professor Robert Koch zum Ehrenbürger von Clausthal, seiner Heimathsstadt, zu ernennen und eine Büste im Sitzungssaale der städtischen Behörden aufzustellen.

Paris, 29. November. Professor Péan hielt heute Vormittag in seinem Hörsaale des Hospitals Saint Louis eine Vorlesung über die Entdeckung des Professors Koch. Zahlreiche Aerzte waren anwesend. Professor Péan erstattete Bericht über die von ihm angestellten Versuche und fügte hinzu: Wir sind bereit in der Periode der Versuche und können noch keine Schlüsse machen. Wir dürfen nicht hier weggehen und sagen: es sei bewiesen, daß Koch eine dauernde und heilbringende Entdeckung gemacht habe. Koch fand zweifellos ein Heilmittel, welches der Medicin nützlich sein wird; ob es uns dauernde Heilerfolge bringen wird, werden wir abwarten müssen.]

In der Klinik des Prof. Cornil wurden die ersten Impfungen mit der Koch'schen Lymphe heute vorgenommen, und zwar an je zwei Lupuskranken, zwei Phthisikern ersten Grades und zwei chirurgischen Tuberkelfällen. Pasteur hat die beiden ihm von Prof. Koch übersendeten Fläschchen Lymphe der Assistance publique zur Verwendung in den öffentlichen Spitälern geschenkt.

Auf unserem Specialdraht erhielten wir hierzu noch folgende Telegramme:

Berlin, 1. Dezbr. Der Spender der **Million** für **Kochs Zwecke** soll **Bleichröder** sein; außerdem soll derselbe den Baugrund für die Errichtung eines Krankenhauses hergegeben haben, in welchem Kochs Entdeckung angewendet werden soll.

Paris, 1. Dez. In einer gestern vor zahlreichen Aerzten abgehaltenen Vorlesung bestätigte Professor Cornil auf Grund seiner Beobachtungen die von Koch beschriebenen Reactionserscheinungen vollständig. Am nächsten Sonntag wird Cornil in einer Conferenz über den weiteren Verlauf der Versuche berichten. Heute wurden in zwei hiesigen Spitälern die ersten Impfungen bei mit der Tuberkulose Behafteten vorgenommen.

London, 1. Dezbr. Sir **Morell Mackenzie** nahm heute in seinem Hospital in Gegenwart zahlreicher Aerzte an zwei Lupuskranken und einem an Kehlkopfschwindsucht Leidenden Impfungen mit der Kochschen Lymphe vor.

* **[Marat — ein Vorläufer Kochs.]** Ein französischer Arzt, der sich mit der Geschichte der Medizin befaßt, hat dieser Tage einen interessanten Versuch der Heilung von Tuberkulose mitgetheilt, der im Jahre 1777 gemacht wurde, und zwar von keinem Anderen als Marat, dem nachmals so gefürchteten Schreckensmann der Revolutionstage. Marat war um diese Zeit Arzt, und zwar ein Arzt, der in Paris sehr in Mode war und besonders in der Aristokratie einen großen Patientenkreis besaß. Als nun eines Tages die Marquise de Laubespine in eine tödtliche Krankheit verfiel, so daß die Aerzte erklärten, sie würde keine vierundzwanzig Stunden mehr leben, ließ sie, als letzten Rettungsanker, Marat an ihr Krankenbett rufen. Marat stellte die Diagnose auf Lungenschwindsucht, begann eine von ihm selbst erfundene Kur, und es gelang auch wirklich, die Marquise zu heilen. Diese glückliche Kur machte enormes Aufsehen in ganz Frankreich, umsomehr, als Marat für ausgiebige Reclame durch die Journalistik sorgte. Insbesondere die „Gazette de Santé" beschäftigte sich mit dem Fall und constatirte unter anderem, daß nach dem Gebrauche von Marats Mittel „Ruhe und Wohlbefinden bei der Marquise sich einstellten, sie nahm an Körpergewicht zu und bekam ein gesundes Aussehen". Marat veröffentlichte nun, auf allgemeines stürmisches Verlangen, das von ihm angewendete Heilmittel. Dasselbe bestand zunächst aus einer Mischung von Mandelmilch und Salpetersalz. Hierauf hatte Marat ein Mineralwasser eigener Composition verordnet. Das Geheimniß der Composition enthüllte er aber nicht. Da jedoch die allgemeine Spannung aufs höchste erregt war, ließ die Akademie eine chemische Analyse des Wassers veranstalten, und man fand als Hauptbestandtheil eine Art von Kalkphosphat. Die Schwindsüchtigen, selbst die im letzten Stadium dieser Krankheit befindlichen kamen nun in Schaaren in Marats Ordinationszimmer, ein wahrer Pilgerzug der Verzweifelten. Man zahlte bis zu 36 Livres für einen Besuch und Marat konnte lange nicht allen Anforderungen seiner Praxis genügen. Indeß wendete er sich, trotz dieses Erfolges, bald von der Medizin ab und dem Studium der Physik zu. Er sagte, daß der ärztliche Stand in Paris nichts sei, als „eine Versammlung von Charlatans, der anzugehören er als unter seiner Würde betrachten müsse".

* **[Spanische Fächer.]** Spanien ist das Land der Fächer — wer daher, so dachte eine Dame in Zweibrücken, mit solchem Gegenstand besonders werthvolle Geschenke machen will, der wendet sich am besten an ein Geschäft im fernen Süden, um sich den Wunsch an zuverlässiger Stelle befriedigen zu lassen. In der Stadt Bilbao besaß sie Bekannte, und so wurde denn nicht gesäumt, dieselben mit dem Auftrage des Fächereinkaufs zu betrauen. Schon erwartete man die Sendung und freute sich im voraus, die „echten spanischen Fächer" zu bewundern, als ein überraschendes Schreiben eintraf. Es hieß in demselben, man habe sich in das erste, diesen Lieblingsgegenstand der Frauenwelt führende Geschäft der Stadt begeben, um eine Anzahl Fächer auszuwählen; als man jedoch geäußert, dieselben seien nach Deutschland bestimmt, habe der Verkäufer sein Lachen nicht verhalten können und dann erklärt, daß alle Fächer des Ladens, wie überhaupt der Stadt und wohl ganz Spaniens nirgends anders herkämen, als aus Deutschland, und zwar aus Berlin. Darob natürlich großes Staunen. Die Dame, welche sich auf diese Weise über den Ursprung der spanischen Fächer belehrt sah, wandte sich nun an ein Berliner Geschäft, und der Zufall wollte es, daß sie damit gerade denjenigen Kaufmann traf, in dessen Händen die gesammte Versorgung Spaniens mit Fächern liegt. Wer mit den Verhältnissen unseres Exports einigermaßen vertraut ist, wird durch diesen Aufschluß ebenso wenig überrascht sein, wie durch die vor einiger Zeit gemachte Entdeckung, daß der Hauptbestandtheil der „echt marokkanischen" Arbeiten, Dolche, Sättel und ähnliche Dinge, die Sultan Muley Hassan als Geschenke an Kaiser Wilhelm gelangen ließ, deutsches Fabrikat war. Türkische Teppiche gehen in Massen aus Schlesien nach der Levante, und der Osmanli bedeckt sein Haupt mit dem Fez, der aus Mähren oder Württemberg stammt.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig,** 1. Dez. Der am 22. v. M. von hier nach Stege mit Kleie bestimmte Schooner „**Anna**" (Capitän Knochenhauer) ist laut Depesche bei Böetöe auf Falster gestrandet. Bergungscontract mit Switzer in Kopenhagen abgeschlossen.

Memel, 29. November. Die am vorigen Sonntage von Stettin nach hier ausgegangenen Dampfer „**Ernte**", „**Curland**" und „**Memel Packet**" haben in Folge Sturm und Kälte eine sehr schwere Reise gehabt. Die „Ernte", welche von dem am 26. hier eingetroffenen Dampfer „Stern" bei Rixhöft gesehen wurde, ist bis heute hier noch nicht eingetroffen. Sämmtliche hier eingekommene Dampfer sind bis zu den Masten hinauf mit einem vollständigen Eispanzer überzogen, welcher der Mannschaft bei den heftigen Bewegungen des Schiffskörpers das Arbeiten an Deck fast unmöglich machte.

Wismar, 27. November. Vorgestern trieb in geringer Entfernung vom Strande ein **Zweimaster,** der anscheinend schwere Havarie erlitten, in der Richtung des Sturmes vorüber. Von der Besatzung konnte man niemand mehr auf dem Fahrzeuge bemerken. Wie wir später erfuhren, ist das Wrack ohne Besatzung bei den Elmenhorster Tannen auf den Strand getrieben.

Kopenhagen, 28. Novbr. Das Schiff „**Johannes**", von Riga nach Delfzyl mit Balken, ist auf Amager gestrandet. — Die früher dänische, jetzt holländische Bark „**Deodata**" ist auf Tolken gestrandet. Die Besatzung wurde heute von dem Dampfer „Stubbekjöbing" gerettet. — Das Schiff „**Drei Gebrüder**", von Riga nach Bremen mit Holz, ist bei Rödvig gestrandet.

Stege (Dänemark), 27. Nov. Der Dreimastschooner „**Winkul**", von Kronstadt nach Grimsby mit Holz, strandete in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag bei Hjelms Merk. Mannschaft gerettet.

Odessa, 27. Novbr. Der Dampfer „**Westbourne**", am 24. Novbr. von Theodosia mit Leinsaat nach Dünkirchen abgegangen, sank, wie bereits kurz gemeldet, in der nächsten Nacht auf See. Der Capitän langte mit 8 Mann am 25. Novbr. Abends in Theodosia an; von den 8 Mann sind inzwischen 4 gestorben. Die übrige Besatzung ertrank.

C. **Newyork,** 28. Nov. Das Dampfboot „**T. P. Leathers**" brannte gestern auf dem Mississippi bei Fort Adams bis zum Wasserspiegel nieder, wobei fünf Personen umkamen.

Newyork, 30. Nov. (Tel.) Der Hamburger Postdampfer „**Suevia**" ist, von Hamburg kommend, heute früh hier und der Hamburger Postdampfer „**Rhenania**", desgl., gestern in St. Thomas eingetroffen.

Buenos Ayres, 4. Novbr. Die Bark „**Seatoller**", von Glasgow nach Valparaiso, wurde am 27. Juli off Staten Island von Windstille befallen. Während der Nacht bildete sich eine schwere See ohne irgend welche Brise und das Schiff wurde von der Strömung auf die Felsen getrieben. 7 Mann der Besatzung und ein Passagier wurden von einer furchtbaren See, welche über das Schiff hinwegging, über Bord gerissen und ertranken; der Capitän ertrank bei dem Versuch, ans Land zu schwimmen. Die übrigen 5 Mann retteten sich am nächsten Tage, als die See ruhiger wurde.

Standesamt vom 1. Dezember.

Geburten: Schlossergeselle Franz Langefeld, T. — Schuhmachermeister Jakob Schulz, T. — Tischlermeister Hermann Potreck, T. — Arbeiter Paul Grzenda, S. — Malergehilfe Arthur Meyer, T. — Malergehilfe Gustav Burand, S. — Schlossergeselle Rudolf Aßmann, S. — Müllergeselle August Jacoby, S. — Schneidergeselle Gottfried Wolf, T. — Arbeiter Otto Baldau, T. — Tischlergeselle Albert Bruchmann, T. — Hausdiener Rudolf Schlifke, S. — Schneidergeselle Wilhelm Welski, T. — Schlossergeselle Gustav Urbalis, T. — Arbeiter Heinrich Adolf Seel, S. — Arbeiter Johann Serocki, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Realgymnasiallehrer Max Theodor Heß und Anna Elisabeth Skomecki. — Arbeiter Johann Friedrich Wilhelm Niewergall und Auguste Albertine Zander. — Kaufmann Julius Wilhelm Mallon und Anna Elisabeth Gumbrecht. — Gewehrfabrikarbeiter Johann Albert Jankowski und Martha Florentine Dettloff.

Heirathen: Arb. Karl Ferdinand Müntz und Auguste Luise Erdmann. — Handelsmann Martin Schulz und Wwe. Henriette Auguste Rockel, geb. Dehn. — Arb. Gustav Wilhelm Schmidt und Elisabeth Gutjahr.

Todesfälle: Wwe. Karoline Meitzen, geb. Schulz, 57 J. — S. d. Fleischerges. Theodor Stolz, 11 M. — Schneiderin Amalie Henriette Albrecht, 20 J. — T. d. Schuhmachergesellen Franz Wohlgemuth, 10 M. — Böttchermeister Friedrich Wilhelm Müller, 60 J. — Stellmacher Julius Block, 60 J. — S. d. Bernsteinarbeiters Rudolf Ohlander, 9 M. — Arbeiter Anton König, 20 J. — S. d. Schmiedeges. Karl Gnaß, 4 M. — Magistrats-Bureau-Assistent Karl August Nagel, 55 J. — S. d. Malergehilfen Gustav Burand, 6 Std. — T. d. Arb. Jacob Brocki, 17 Tage. — Arbeiter Josef Dettlaff, 32 J. — Arb. Albert Makowski, 51 J. — Unehel.: 1 T., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Dez. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 267 5/8, Franzosen 216 5/8, Lombarden 121 1/2, ungar. 4% Goldrente 90,20; Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: günstig.

Wien, 1. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 304,00, Franzosen 245,75, Lombarden 137,50, Galizier 204,00, ungar. 4% Goldrente 102,25. Tendenz: fest.

Paris, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,12 1/2, 3% Rente 95,45, ungar. 4% Goldrente 90,43, Franzosen 561,25, Lombarden 315,00, Türken 18,60 Aegypter 484,68. — Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 36,25, per Nov. 36,50, per Okt.-Jan. 36,87 1/2, per Jan.-April 37,50. Tendenz: fest.

London, 1. Dezembrr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 13/16, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98, Türken 18 1/4, ungar. 4% Goldrente 90, Aegypter 95 7/8. Platzdiscont 4 1/8. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14 3/4, Rübenrohzucker 12 1/2. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 1. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 85,45, 2. Orientanleihe 104 1/4, 3. Orientanleihe 106 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Dezember. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,10/15 ℳ Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 1. Dezbr. Mittags. Stimmung: ruhig. Dezbr. 12,37 1/2 ℳ Käufer, Januar 12,60 ℳ do., Januar-März 12,75 ℳ do., März 12,95 ℳ do., April-Mai 13,12 1/2 ℳ do.

Abends. Stimmung: ruhig, Dezbr. 12,35 ℳ Käufer, Jan. 12,60 ℳ do., Januar-März 12,77 1/2 ℳ do., März 12,95 ℳ do., Mai 13,20 ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 1. Dezember.

Aufgetrieben waren: 18 Rinder (nach der Hand verkauft), 148 Landschweine preisten 39 und 40—43 ℳ per Ctr. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde geräumt. Das Geschäft verlief glatt. Des verschneiten Weges halber sind noch einige Fuhren Schweine meist am Schluß des Marktes angekommen.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 1. Dezbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 2997 Stück. Tendenz: Vorgestern sehr rege, auch heute feste Tendenz; die notirten Preise wurden leicht erreicht; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualitä 62—64 ℳ, 2. Qual. 55—60 ℳ, 3. Qualität 54—57 ℳ, 4. Qual. 50—53 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9413 Stück, darunter 468 dänische, 138 holländische, 151 galizische, 461 Bakonier. Tendenz: Etwas gebesserter Export, Preissteigerung, ruhiger Handel; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—58 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 55—56 ℳ, 3. Qual. 48 bis 55 ℳ per 100 ℔ mit 20 % Tara, Bakonier erzielten 48—49 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1161 Stück. Tendenz: Beste schwach vertreten, bei lebhaftem Handel schon gestern verkauft; heute ruhiger, besonders in geringer Waare. Bezahlt wurde für 1. Qual. 65—68 Pf., ausgesuchte bis 70 und darüber, 2. Qual. 59—64 Pf., 3. Qual. 50—58 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5311 Stück. Tendenz: Handel ziemlich glatt verlaufend; Preise der vorigen Woche leicht bewilligt; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 Pf., beste Lämmer bis 65 Pf., 2. Qualität 46 bis 53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. Dezember. Wind: SW.

Angekommen: Vesuv (SD.), Gade, Kopenhagen, leer. — Dymphna (SD.), Norling, Kolding, leer. — Kreßmann (SD.), Wilke, Stettin, Güter.

Gesegelt: Echo (SD.), Hoppe, Cardiff, Holz. — Hero (SD.), Pettersson, Norrköping, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, Gäbel a. Lischnitz, Fabrikbesitzer. Major Röhrig a. Wyschetzin, Henneberg a. Alt-Carwen, Böhlke a. Wertheim, Pieper a. Schönwalde, Major Kunze a. Gr. Böhlkau, Friese a. Mittel-Golmkau, v. Zydowitz a. Baldau, v. Parpart a. Gr. Bartel, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Muhl a. Lagschau. Frl. Schiefer a. Lagschau, Rentiere. Fiebig a. Keilhof, Director. Gröneveld a. Platenrode, Landwirth. Graf v. d. Goltz a. Königsberg, Offizier. Ergand und Köhlisch a. Königsberg, Wilck a. Soldau, Majore. Ziehm a. Gremblin, Gutsbesitzer. Ogilvier a. Jenkau, Gymnasiast. Schauer a. Frankfurt a. M., Wiener, Bellson, Stern, Kracht, Holtz, Meierstein, Beck, Schottländer, Keiler und Geiler a. Berlin, Hoffmann a. Ungarn, Blum a. Freiburg i. B., Lamprecht a. Konitz, Richter, Bamberger und Brandt a. Stettin, Braff a. Lublin, Steinhardt a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Frl. L. und C. Cremat a. Lissau. v. Tevenar a. Domachau, Rentier. Hauptmann Montu a. Gr. Saalau, Lange a. Johannisthal, Rittergutsbesitzer. Terletzki a. Elbing, Orgelbaumeister. Hilke a. Tiegenhof, Dampflohgerbereibesitzer. Lorke a. Kassel, Ingenieur. Meyer a. Paderborn, Brautechniker. Dr. Weberling nebst Gemahlin a. Sagan, prakt. Arzt. Schadow und Herzog a. Berlin, Brandenburg a. Cottbus, Kaufleute.

Meteorologische Depesche vom 1. Dezember.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.")

Stationen.	Bar. Mll.	Wind.	Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore. . .	758	SW 6	bedeckt	12
Aberdeen	756	S 3	halb bed.	10
Christiansund . . .	755	WSW 8	Regen	11
Kopenhagen. . . .	770	SW 3	Nebel	1
Stockholm.	761	SW 2	bedeckt	1
Haparanda	748	SSW 6	Schnee	0
Petersburg	765	SW 2	Regen	—2
Moskau	774	S 1	Schnee	—15
Cork, Queenstown	762	SW 5	Regen	10
Cherbourg.	767	SSO 2	Dunst	0
Helder	769	S 1	wolkenlos	—3
Sylt	768	WSW 3	wolkenlos	2
Hamburg	772	SW 1	wolkenlos	—4
Swinemünde . . .	772	SW 2	halb bed.	—3
Neufahrwasser . .	772	SW 1	Nebel	1
Memel	770	WSW 3	bedeckt	3
Paris.	768	NNO 2	wolkenlos	—7
Münster	770	SW 1	Nebel	—10
Karlsruhe	769	NO 4	bedeckt	—3
Wiesbaden	770	NO 2	bedeckt	—2
München	767	O 5	Dunst	—9
Chemnitz.	773	SO 1	bedeckt	—3
Berlin	773	SW 3	Nebel	—2
Wien	774	still —	wolkenlos	—7
Breslau	774	SW 1	Dunst	—1
Ile d'Aix	766	NO 5	Dunst	—5
Nizza	753	NNO 9	wolkig	7
Triest.	764	ONO 6	bedeckt	8

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum liegt bei den Lofoten, seinen Wirkungskreis über das ganze Nord- und Ostseegebiet ausbreitend und an der norwegischen Küste stürmische südliche und südwestliche Winde mit Regenwetter verursachend, das barometrische Maximum lagert über Südrußland, sich westwärts über Deutschland hinaus erstreckend, in Deutschland herrscht ruhiges, vorwiegend trübes und vielfach nebliges Frostwetter, nur an der Küste liegt stellenweise die Temperatur etwas über dem Gefrierpunkte. Am Nordfuße der Alpen, sowie im nordwestdeutschen Binnenlande herrscht ziemlich strenge Kälte.

Deutsche Seewarte.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 1385 bei der Firma Ernst Riemeck folgender Vermerk eingetragen:

Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf die Wittwe Marie Riemeck geb. Dannenberg in Danzig übergegangen, welche dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt.

Demnächst ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 1625 die Firma Ernst Riemeck in Danzig und als deren Inhaberin die Kauffrau Wittwe Marie Riemeck geb. Dannenberg dahier eingetragen. (8200

Danzig, den 18. November 1890.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr.	Nr.	über
A.	6	2000 M
B.	124	1000 -
B.	125	1000 -
C.	40	500 -
C.	43	500 -
D.	30	200 -
D.	36	200 -
D.	38	200 -
D.	54	200 -
D.	59	200 -
D.	61	200 -
D.	62	200 -

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1891 ab bei der Kreis-Communal-Casse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1890.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

von Gramatzki. (4037

Bekanntmachung.

Bei der am 19. Mai cr. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe	Nr.	über
A	3	1000 M.
A	4	1000 -
A	62	1000 -
B	251	500 -
B	252	500 -
B	284	500 -
B	298	500 -
C	2	200 -
C	5	200 -
C	9	200 -
C	36	200 -

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt, die entsprechenden Capital-Abfindungen vom 2. Januar 1891 ab bei der Kreis-Communalkasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 28. Mai 1890.

Der Kreisausschuß des Kreises Danziger Niederung von Gramatzki. (4038

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß zum Abladen von Schnee und Eis zwei Plätze und zwar, der eine außerhalb des Werderthores rechts an dem Wege und der andere vor dem Neugarterthore rechts am St. Barbara-Kirchhof gelegen, bestimmt sind. Jeder dieser Plätze ist durch eine Tafel mit der Aufschrift:

Schnee- und Eis-Abladeplatz

bezeichnet.

Danzig, den 1. Dezember 1890.

Die Straßenreinigungs-Deputation. (8199

In meinem Bureau ist die Stelle eines Expedienten, welcher auch mit den Registratur-Geschäften vertraut ist, sofort zu besetzen. Remuneration 900 M jährlich. Bedingung gegenseitige einmonatliche Kündigung. Meldungen sind Zeugnisse im Original oder in beglaubigter Abschrift und ein Lebenslauf beizufügen.

Czarnikau, d. 29. Novbr. 1890.

Der Landrath. von Bethe.

Auction.

Mittwoch, d. 3. Dezbr. 1890, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Eisfelde „Brabank" die daselbst lagernden circa 250 Centner Norwegisches Roh-Eis für Rechnung wen es angeht, öffentlich meistbietend versteigert werden. (8209

Ehrlich.

Für 10 Mark **170000 Mark** zu gewinnen auf: 2 Kölner Dombau- u. 3 Weimar-Loose. Ziehungen am 13. Dezbr. M. Fränkel jr. Bank- u. Lotteriegeschäft. Berlin W. Friedrichstr. 65.

Versandt franco. Listen franco.

Mark 1 Mark kostet ein Loos der **Weimar-Lotterie.** Ziehung am 13.—16. Dezember cr. **150000 M. W.** kommen zur Verloosung. **J. Eisenhardt,** Berlin C., Kaiser Wilhelmstraße 49. (7602 Porto u. Liste 30 ₰.

Giese & Katterfeldt.

Nach Schluß der Saison empfehlen wir in unserm



sämmtliche vorräthigen Mäntel (Modells und in unserer Arbeitsstube angefertigte Sachen). Kleiderstoffe in Seide und Wolle, wegen gänzlicher Aufgabe einiger Artikel, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen. (8169

Die GARTENLAUBE

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang mit dem Roman „Eine unbedeutende Frau" von **W. Heimburg.**

Man abonnirt auf die Gartenlaube bei allen Buchhandl. u. Postämtern Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns für 1 M 60 ₰ vierteljährlich.

Russischer Unterricht gesucht. Adressen unter Nr. 8184 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Das hochinteressante Buch: **„Geheime Winke"** f. Mädchen u. Frauen in allen discr. Angelegenh. (Period.-Störung ꝛc.) von ein. erfahr. amerik. Frauenarzte, versendet discr. Helmsen's Verlags-Anstalt, Berlin SW. 6.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Amerika. Schönstes, bestes u. neustes Buch über Amerika: Hesse-Wartegg, Nord-Amerika, seine Städte u. Naturwunder, das Land u. seine Bewohner. Mit 300 Abbild. Prachtausg. 1888, 2. Aufl. complet broch. 20½ M., geb. in 2 Prachtbände 25½ M., in einem Bande 24 M., auch ungeb. in 4 Einzelbänden à 6,30, geb. M. 8,25 zu haben. Wohlfeile Ausgabe geb. M. 15,50. Vornehmes Geschenkwerk! — Führer nach Amerika, 520 S. mit Abb. u. Karten 6,30 M., geb. 8 M. — Beste (officielle) Eisenbahnkarte von N.-Amerika, Canada u. Mexico 3,20 M. — Grien, Bunte Skizzen aus N.-Amerika 1,80 M., geb. 2,80 M. — Naeher, Brasilien. Mit 50 Illustration. 2,80 M., geb. 3,80 M. — Franko gegen Einsendung der Beträge von Gustav Weigel, Buchhdlg., in Leipzig.

Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe heilt gründlich veraltete Beinschäden, sowie knochenfraßartige Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch. ꝛc. Benimmt Hitze und Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsschmerz, Drüsen, Quetschg. tritt sofort Linderung ein. Zu haben: in allen Apotheken. In Danzig aber nur in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken: Langenmarkt 39, Langgarten 106, Breitgasse 97, à Flacon 50 ₰. (4155

Passendes Weihnachtsgeschenk. **!Unübertrefflich!**

Schlesischer Gebirgskräuter-Liqueur. Prämiirt mit höchsten Preisen. Dieser vorzügliche Liqueur von feinstem Aroma und Geschmack, aus den besten, der Gesundheit zuträglichen Kräutern destillirt, befördert die Verdauung, stärkt den Magen und die Unterleibsorgane und regt deren Functionen milde an. — Wegen seiner Vorzüglichkeit und des billigen Preises von nur Mk. 1,60 pr. Flasche ist derselbe ausserordentlich empfehlenswerth. — Man achte bei Ankauf auf unsere Firma.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik **Friedrich & Co.,** Waldenburg, Schlesien.

In Danzig bei: F. E. Gossing, Jopengasse Nr. 14, Herm. Helfer, Milchkannengasse 31, Gustav Heineke, Hundegasse 98, Max Lindenblatt, Heil. Geistgasse 131. H. H. Zimmermann Nachf., Inh. Metzing, Langfuhr, Markt 59. In Dirschau: Robert Zube, Berlinerstrasse. (4245

Christbaum-Confect als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder, Buchstaben etc., 1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen Mk. 2,80 Nachnahme. Bei Abnahme von 3 Kistchen prachtvolles Weihnachts-Präsent gratis. Wiederverkäufern sehr empfohlen. (8174 Carl Posehl, Dresden N. 12.

REELLE Geld-Darlehne in 48 Stunden. Giros, 44, rue Alexandre Dumas. Paris.

Handelsgesellschaft Utilitas Berlin SO. 16, Köpnickerstr. 32

Central-Waaren-Versandhaus, liefert billigst alle im Berliner Handels-Verkehr vorkommenden versandfähigen Waaren. *Preislisten gratis und franco.*

Aechte Würzburger Rhabarberpillen bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen** sind unstreitig das **bestwirkendste** dabei **magenstärkende Abführmittel,** da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutreinigenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei **anhaltender Verstopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust, Leber und Milz** mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn **Pfarrer Seb. Kneipp** in **Woerishofen** als **Pfarrer Kneipp's Pillen** benannt.

Nur ächt mit dieser Schutzmarke

Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf nebige Schutzmarke. Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zum engl. Wappen.

Unterricht im Anfertigen moderner Decorationsblumen ertheilt H. Dufke, Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4¹. Fertige Blumen, wie auch das Material zu denselben kann jederzeit abgeben. (8179

Die glänzenden Uniformen unserer Soldaten entzücken Jung und Alt! In unserem neuen Militär-Album sind auf 40 Farbentafeln 323 Soldaten der verschiedenen Truppengattungen zur Darstellung gebracht. Die Uniformirung ist den neuen Bestimmungen entsprechend wiedergegeben. (7266 Die Ausführung des Albums ist gediegen, die Zeichnungen sind korrekt und künstlerisch. Dieses Militäralbum eignet sich zu Festgeschenken für active Militärs, für ehemalige Soldaten, für Knaben jeden Alters! Wir versenden das Militäralbum, nett gebunden, gegen Einsendung von 4 Mk. franco. Rücknahme erfolgt wenn das Album nicht gefällt. Auch zu haben in allen Buchhandlungen. Berlin W. Linkstr. 7/8. **H. Toussaint & Cie.**

Garantirt reinen süßen **Medizinal-Ungarwein** empfiehlt räumungshalber pro Flasche M 1,50 **A. W. Prahl,** Breitgasse 17. (7426

!Christbaumschmuck! Wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels wird derselbe **zu billigen Preisen** vollständig ausverkauft. **Attrappen u. elegante Kästen mit Parfümerien.** Aus- und inländische Seifen und Parfums. Eigene Parfümerien zu billigsten Concurrenzpreisen. Sämmtliche Artikel sind in einer **Weihnachtsausstellung** vereinigt, um deren Besichtigung gebeten wird. (8163 **Adler-Droguerie, Robert Laaser,** Langgasse 73.

Getreide-Kümmel von feinstem Kümmelsamen und bestem Getreidespiritus warm destillirt, **0,70 incl. Flasche** offerirt (7799 **Julius v. Götzen,** Hundegasse Nr. 105.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco.

Volks-Suppen-Küche.

Es wird beabsichtigt, versuchsweise in dem Hause des Armen-Unterstützungs-Vereins, Mauergang Nr. 3, eine Volks-Suppen-Küche einzurichten und Mittagessen gegen Marken für 10 Pf. pro Liter zu verabfolgen.

Die Marken sind einen Tag vorher im Bureau des Armen-Unterstützungs-Vereins, Mauergang 3, und im Kaffeehause, Junkergasse 6, zu kaufen.

Eröffnung der Küche Dienstag, den 2. Dezember cr.

Ausgabe der Suppe Mittags 12 Uhr. (8069

Auf 10 Loose schon 1 Treffer! **11 000 Geld-Gewinne mit 80 000 Mark baarem Gelde** werden in der Giesinger Geld-Lotterie, Ziehung unwiderruflich am 4. Dezember 1890, gewonnen. à Loos Mk. 2, Porto und Liste 30 ₰ versendet so lange der Vorrath reicht **Georg Joseph,** Berlin C., Jüdenstraße 14. **Auf 10 Loose schon 1 Treffer!**

Weihnachtsbitte.

Auch in diesem Jahre möchten wir den Pfleglingen unserer sechs Anstalten eine

Weihnachtsbescheerung

bereiten und wenden uns daher aufs Neue an unsere Mitbürger mit der herzlichen und dringende Bitte, uns hierzu wiederum durch freundliche Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Spielzeug und Naschwerk in den Stand zu setzen. (8051

Jeder der Unterzeichneten ist zum Empfange von Gaben gern bereit.

Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Caroline Klinsmann, Tobiasgasse 27. Dr. Cosack, Holzmarkt 4. J. J. Berger, Vorst. Graben 41. Ph. Braune, Brodbänkengasse 45. Weiß, Hundegasse 56.

Hodam & Ressler, Danzig, an der grünen Thorbrücke, Speicher Phönix.

Feste und transportable Gleise, Bessemer Stahlschienen, Schienennägel, Lagermetall, Weichen, Drehscheiben, Kipplowries, Wagen aller Art, Radsätze, Locomotiven.

Industrie-, Forst- und Feldeisenbahnen. Kostenanschläge gratis. (7096

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen: **Prima russische Gummiboots u. Sandalen** der Russian American India Rubber Co. Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wäschewringmaschinen. (7955

Das Hôtel de Prusse in Wehlau bin ich nach Auflösung des bisherigen Pachtvertrages durch den Besitzer beauftragt, zu verkaufen und lade ich Kauflustige ganz ergebenst auf **Sonnabend, den 6. Dezember cr., Nachmittags von 1—4 Uhr,** zwecks Abgabe von Geboten im genannten Hotel ein, auch sind die Verkaufsbedingungen bei Unterzeichnetem vorher einzusehen. Das ganze Hotel ist im vorigen Herbst völlig renovirt und möblirt, hat 8 Fremdenzimmer, drei Restaurationszimmer und genügende Privaträume, Theater-Bühne und alleiniger Saal am Orte. Außerdem gehört noch dazu die sog. Schanzenwiese zur Aufstellung von Buffets während der Pferdemarktstage. Die Uebergabe kann unter günstigen Bedingungen sofort erfolgen. (8132 **A. Krips, Königsberg i. Pr.**



MARIAZELLER Magentropfen. Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, *deren Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage). Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

Classen-Unterricht (Clavier, Theorie ꝛc.) Separat-Abdruck aus der „Danziger Zeitung", denselben betreffend, bei Homann u. F. A. Weber, Langenmarkt 10. **Dr. C. Fuchs.**

Ostfries. Hammelbraten, 9½ ℔ franco Nachn. 5½ M, **Geräucherte Ochsenzungen,** 3 Stück franco 10 M. **S. de Beer, Emden.**

כשר Heute Vormittag und morgen erhalte ich kernfette und schwere Schmalzgänse. Preise billigst. Lachmann, Tobiasgasse 25. (8175

Meine rühmlichst bekannten **Pfeffernüsse** (Specialität) empfehle hiermit bestens; versende dieselben pro Liter 50 ₰ excl. Porto u. Emballage gegen Nachnahme. (7879 **Wilhelm Schulz,** Honigwaaren-Fabrik, Lauenburg in Pommern.

Mittel gegen Magerkeit. Wiener Kraft-Pulver. Dieses wohlschmeckende Nahrungsmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und verbreitet dem Körper einen angenehmen der Gesundheit zuträglichen Nährstoff, welcher auf schöne volle **Körperformen** ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur allein fabrizirtes Wiener Kraft-Pulver ist von Professoren chemisch untersucht u. v. berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren, ist einzig in seiner Art und kann, für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier oder Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden. **Echt** A. Schulz'sches Wiener Kraft-Pulver in 1/1- und 1/2-Büchs. zu haben in Danzig bei E. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15.

Cognac der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., *bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.* Verkehr nur mit Wiederverkäuf. *Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.*

Christbaum-Confect, ca. 440 Stck. von feinst. Geschmack, reizende Neuheit für den Weihnachtsbaum, versend. franco gegen 3 Mark Nachnahme od. vorherige Barsend. ohne Berechnung d. Kiste u. Verpack. Wiederverkäuf. gewähre 10 % Rabatt bei Abnahme von 5 Kisten an. **Bruno Hänsel,** Dresden, Pestalozzistraße 18.

Auf dem X. intern. medicinischen Congreß in Berlin wurde der californische „Graziella" Portwein von zahlreichen Aerzten, Apoth. u. Chemikern als ein hervorrag. **Stärkungsmittel** für Kranke u. Reconvalescenten bezeichnet. Niederlagen bei Herren H. Beck, Poggenpfuhl 92, A. Dethloff, Schmiedegasse 28, A. Karow, Poggenpfuhl 73¹, R. Kreisel, Brodbänkengasse 51, A. G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15a.

Cordpantoffel Frauengrösse à Dtzd. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederaufl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgenag. Tuchsohlen M. 6,50, Tuchschuhe u. Cordschuhe m. holzgenag. Tuchsohlen M. 10 b. M. 11. Alles m. Pechdraht durchgenäht, sehr haltbar, lief. *Moll & Steuer,* vorm. G. Engelhardt, Zeitz.

Christbaum-Confect. Tausende neue prächtige Sortiments, gesund, sehr fein schmeck., Kistchen (ca. 230 große od. 440 mittl. Stck.) 3 M, zwei Kist. 5½, drei 7½ M. Extrafein Confect (Crêmechocolade, Fondants etc.) 4 M, Porto und Verpackung frei. Händlern sehr gewinnbringend. Confectwaarenhaus, Scheithauer Pillnitz, Sachsen.

Wer sich e. solch. Wetzl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. S. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11. Francozusendung — Theilzahlung.

Circa 1 Kilometer Feldbahn zu kaufen oder leihen gesucht. **Rittergut Oschen** bei Großkrebs, Westpreußen.

Ein neues sehr schönes Pianino billig zu verkaufen Poggenpfuhl 76¹. (8187

Ein erststelliges Darlehn von M 46000 wird auf eine Besitzung von sofort oder per 1. Januar 1891 gesucht. Werthtaxe ca. 127000 M. Adressen unter Nr. 8168 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf eine größere Fabrik wird zur ersten Stelle eine Hypothek von 80000 M bei gutem Zinssatz gesucht. Gerichtlicher Taxwerth 210000 M. Das Darlehn ist bisher von einer staatlichen Kasse gewährt worden. Angebote werd. unter Nr. 5550 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine leistungsfähige **Leinenweberei** sucht für ihre vorzüglich. Fabrikate **Wiederverkäufer u. Auftragsammler** gegen hohe Provision. Offert. sub G. 1251 an Rud. Mosse, Breslau.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die **Fides** Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Bin angestellter königl. Subaltern-Beamter in gr. Stadt Ostpr. und suche Bekanntschaft einer Dame beh. Verheirathung. Nachr. erb. unt. 8128 a. d. Exped.

1 Million-Heirath ist die beste! Sie erhalten sofort sehr reiche hochfeine **Heiraths**-Vorschläge in eminent großer Auswahl discret. Bitte verlangen Sie einfach die Zusendung. Porto 10 Pf. Für Damen frei. General-Anzeiger, Berlin SW. 61, amtlich registrirt, einzige Institution d. Welt. NB. Sie können noch die Festtage zur Anbahnung einer Heirath resp. zur Verlobung so recht schön benutzen. (8157

Heirath. Reiche Damen suchen behufs Verheirath z. Weihnachtsf. ehrb. Herrenbekanntsch. Ausk. üb. uns erth., Bureau-Journal, Berlin-Westend. (7779

Ein junger Mann, gelernter Eisenwaarenhändl., wird per sofort gesucht. J. Broh, Hopfengasse 108.

Zur Stütze der Hausfrau findet ein junges Mädchen, mosaischer Confession, das in allen Zweigen des Haushaltes gut erfahren ist u. über seine Leistungen gute Zeugnisse aufweisen kann, Stellung bei Frau (8210 **C. Lithmann,** in Schwetz Westpreußen.

Stellenvermittlung für Kaufleute durch den Verband Deutscher Handlungsgehülfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.

Stellen jed. Branche, überallhin. Fordern Sie per Karte Stell.-Cour., Berlin-Westend.

Für das Comtoir einer hiesigen, größern Fabrik wird ein **junger Mann** mit guter Handschrift gesucht. Off. unter 8193 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Für mein Manufacturwaaren-geschäft suche per sogleich ein anständiges **junges Mädchen** mit bescheidenen Ansprüchen als Cassirerin bei freier Station. Gefl. Offerten nebst Photographie erbittet (8166 **J. B. Caspari** in Berent.

Modes. Eine durchaus tüchtige erste Directrice für feinen Putz per 1. event. 15. Januar gesucht. Offerten erbitte u. Beifügung der Photographie und Zeugnisse an **J. Herrmann,** Schwetz a. W. (815

Eine Wirthin, welche wirklich perfekt in der feinen Küche, Bäckerei und Aufzucht von Federvieh und Kälbern ist, wird für ein Rittergut gesucht. Bewerberinnen mit wirklich vorzüglichen Zeugnissen können sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 8173 melden. Die Stelle ist zum 1. Januar vacant, kann aber auch sogleich angetreten werden.

Ein gebildetes junges Mädchen, Mitte der 20er Jahre, welche mit allen häuslichen Arbeiten vertraut; auch mit der Materialwaaren-Branche bewandert ist, sucht in dieser oder als Stütze der Hausfrau zum 1. Januar eine Stelle. Adressen unter Nr. 8189 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Als Repräsentantin sucht eine Dame gesetzten Alters mit vorzügl. Zeugnissen p. 1. Jan. in kleiner Wirthschaft selbstständ. Stellung. Gefl. Off. unter 7715 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Ein Buchhalter sucht Stell. f. Comtoir od. Reise. Bei d. Kundschaft f. Brauerei o. Destillation gut eingeführt. Gefl. Adr. unter 8191 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26. (8131

Heil. Geistgasse 68 pt. e. f. möbl. Zimm. nebst Kabinet zu verm.

Eine Stube m. auch ohne Möbel v. gl. Näthlerg. 5 pt. zu verm.

Vorst. Graben 30, die 1. Et., 3—4 Zimm. ꝛc. für 650 bis 700 M z. 1. Jan. z. verm. Näh. am brausenden Wasser 5 1 Tr.

Suche zum 15. März o. 1. April 1891 e. Laden nebst Wohn. i. g. Geschäftsgeg. (z. Schnittwaar.-Geschäft geeignet). Ausführl. Off. erbeten an Heinr. Harwardt, Brandenburg a. H. (8133

M. W. Brief heute, Montag erhalten, leider immer noch anonym, wohne nicht Paradiesgasse sondern Gr. Mühlengasse 11. Verzeihung selbstverständlich, bitte Schleier zu lüften und mir unter ausführlicher Adresse zu schreiben. Gruß E.

100 Mark Belohnung. Vermißt wird seit 21. Novbr. d. J. d. Landwirth Fritz Watzmannsdorf aus Halle a. S. Derselbe, 31 J. alt, ist 1,63 groß, schlank, hat blond. Schnurbart u. Haar, blaue Augen, gesunde Gesichtsfarbe, war bekleid. m. blau. Winterüberzieher, dunkl. Beinkleid., Gummizugstief., schwarz. steif. Filzhut, trug braun. Rohrstock m. vernick. Knopf. Auf d. Nachweis sein. Verbleibs (z. richt. an Postkassirer Wegener, Berlin, Postamt Anhalt. Bahnhof), wird obige Belohnung ausgesetzt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig